

nachtheilig auf das Geschäft wirken? Gewiß nicht. Bücher, die im Großen auf das Geschäft Einfluß haben, sind die gangbaren, die tüchtigen, die sich ihren Absatz schnell erzwingen, und diese setzt kein Verleger im Preise herab, wenn nicht aus besonderen Gründen, die Hr. Dr. S. selbst rechtfertigt.

Von derselben Wirkung aber, wie die Preisherabsetzungen, müssen sich wohlfeile neue Ausgaben erweisen; dies gilt von den gangbaren Büchern, und hier stoßen wir in der That auf eine wunde Stelle, die den Buchhandel schmerzt, für die wir aber kein Heilmittel wissen. Hr. Dr. S. erkennt die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der billigen Original-Ausgaben (B.-Bl. S. 238) an; sollte derselbe nicht zugeben, daß alle die Uebel, die mit den Preisherabsetzungen verbunden sind, hier im höheren Grade Statt finden?

Der Nachdruck und das System der Preisherabsetzungen ohne Noth sind daher, unserer Ueberzeugung nach, Uebel, nicht aber die Grundübel des Deutschen Buchhandels. Worin diese nach unserer Ansicht zu suchen sind, erlauben wir uns, hier kurz anzudeuten.

Es ist erstlich nicht zu verkennen, da nicht im Buchhandel allein über Verfall des Geschäfts geklagt wird, vielmehr diese Klage mit mehr oder weniger Grund fast in allen Geschäftszweigen gehört wird, daß die Grundübel, zum Theil wenigstens, nicht im Geschäft und dessen Besonderheit selbst, sondern in Einflüssen von Außen gesucht werden müssen, die in der Zeit überhaupt liegen und in allen Zweigen des Verkehrs sich offenbaren. Es ist bekannt, wie viel hierüber gesagt und gestritten worden. Unser Immermann meint, daß wenn früher der Schuster bei seinem Leisten blieb, jetzt jedem Schuster der Leisten zu gering sei, woher es auch rühre, daß kein Schuh mehr uns bequem sitzen will.

Was aber den Buchhandel insbesondere anbetrifft, so muß das Grundübel im Inhalt oder in der Form desselben, oder in beiden liegen. Der Inhalt des Buchhandels, der Stoff, ist die Literatur. Wir werden aber alle einig sein, daß in unserer Zeit Wissenschaft und Poesie ebenso von ihren Höhepunkten herabgestiegen sind wie der Buchhandel. Wir wissen am besten, daß größtentheils die Werke, welche eine Rolle spielen im Buchhandel, entweder einer früheren Zeit angehören, oder Uebersetzungen sind, oder das Längst-dagewesene in einem neuen Kleide bieten, das gerade dem Zeitgeschmack entspricht, die Bürgschaft der Dauer aber, die Selbstständigkeit und Gediegenheit, nicht in sich trägt. Die Begeisterung für die Literatur hat in gleichem Maaße abgenommen. Es bestätigt sich dies nicht nur im Buchhandel, sondern in vielen Erscheinungen. Das Drama weicht der Oper, das Interesse an der Poesie der Begeisterung für Malerei und Musik, die Gelehrsamkeit der praktischen Thätigkeit.

Die Form des Deutschen Buchhandels bietet zu manchen Betrachtungen Anlaß. Sie wurzelt in einer früheren Zeit, und hat sich zu solch einer Art von Vollkommenheit und Festigkeit ausgebildet, daß die Zeit an ihr vorübergegangen ist; die alte Form ist stehen geblieben. Wenn auch aus dem Feudalwesen des Mittelalters sich vieles in die

neuere Zeit herübergeschleppt hat, das auf ähnliche Weise stehen geblieben, und auch erst spät und allmählig der veränderten Zeit sich zu fügen begann, so wüßten wir doch keine Erscheinung, wo so lange und so deutlich wie im Buchhandel die alte Form sich einem gänzlich veränderten Wesen erhalten und angeschmiegt hat. Wir lieben die alte brüderliche Einrichtung und mit Recht. Aber sie wird und kann leider nicht bestehen, wir passen nicht mehr hinein. Vergeblich sind unsere Anstrengungen, durch Einrichtungen wie der schöne Börsenbau, Vereine und Gesetze uns an einander und den alten Geschäftsgang zu ketten; wir sahen das alte Gebäude einmal morsch werden; es wird trotz unserer Bemühungen einstürzen und einem neuen Platz machen. Wir sicken wie ein geschickter Arzt an einem alten siechen Körper, um ihm das Leben noch zu fristen; ihn verjüngen, ein frisches Leben durch seine Adern jagen, das können wir leider nicht. Die Geschichte will wie die Natur ihre Rechte.

Unser Zusammentreffen in Leipzig bildete das Centrum unseres bisherigen Systems; es bedarf aber keines prophetischen Blickes, um das allmähliche Abkommen dieser früher so fruchtbaren Versammlungen, und zwar in wenig Jahren, vorauszu sehen. Früher machte man Geschäfte auf der Messe, da war die Reise nothwendig, wie für andere Kaufleute, so für uns. Wie es aber jetzt geworden ist, wo wir nur zusammen kommen, um unsere Rechnungen abzuwickeln, da trägt das persönliche Zusammenkommen nicht mehr die innere Nothwendigkeit in sich. Der Sortimentsbuchhändler, wenn er nicht gehörig saldiren will, erspart sich viele Ungelegenheit, wenn er zu Hause bleibt. Der Solide aber kommt mit seinen Listen und seinem Gelde ziemlich eben so weit, wenn er die Messkosten erspart; und bereits in jetziger Messe werden, wie uns schon angezeigt worden, sehr bedeutende Sortimentsbuchhändler fehlen, welche die Messe bis jetzt besucht haben. Wenn aber die Sortimentsbuchhändler zu Hause bleiben, was soll der Verleger in Leipzig? Schon jetzt bilden wohl die Verleger die überwiegende Mehrheit auf der Buchhändlerbörse, und dies Verhältniß wird immer zunehmen, bis der Verleger dort nichts mehr zu thun findet. So wird unser Jerusalem verlassen sein; vergeblich wird man in den Postwagen nach hinaufwandernden Buchhändlern suchen, denen man sonst zur Osterzeit auf allen Wegen nach der heiligen Messstadt begegnete.

In der That! wie es überall zu gehen pflegt, wo eine Form allzulange Zeit sich stabil erhält, wie mechanisch, wie geistlos bewegt sich der Buchhandel in dem angeerbten Mechanismus fort! Fast in jedem anderen Fache kann der begabte Mann sein Talent geltend machen, und mit einigem Glück nach Verhältniß seiner geistigen und pecuniären Mittel sich auszeichnen und fortschreiten. In unserem Sortimentsbuchhandel, wo man dies am ehesten erwarten sollte, ist es schwer, emporzukommen. Es gehört nichts dazu als die gewöhnliche Geschäftsroutine, die dem Beschränktesten sich mechanisch beibringen läßt, um mit dem Begabtesten zu concurriren. Früher war es anders. Als der Buchhändler ein Lager haben mußte, da gehörte Fähigkeit dazu, seinen Bedarf zu kennen, und pecuniäre Mittel,